

Artikel vom 10. April 2011, 20.11 Uhr (letzte Änderung 12. April 2011, 04.04 Uhr)

Eine Frau mit vielen Begabungen

Dr. Kyra Naudascher-Jankowski will eine andere Form des Denkens an den Schulen etablieren

Sie macht Workshops für Frauen, die wieder ins Berufsleben einsteigen wollen, schult Kommunalpolitikerinnen, hat ein Lerninstitut, schreibt Bücher, ist Malerin, hat eine Familie mit drei Kindern und studiert Psychologie. Dr. Kyra Naudascher-Jankowski ist eine vielbeschäftigte Frau.

Von [Sabine Rauch](#)



Malen kann sie auch: Dr. Kyra Naudascher-Jankowski ist eine sehr vielseitige Frau. Foto: Rauch

Villmar-Weyer. Sie ist schnell. Sie spricht schnell, sie denkt schnell und sie verliert schnell die Geduld. Das sei ihr größter Fehler, sagt sie. Und dann sagt sie noch, dass sie sich nie auf etwas konzentrieren konnte. «Deshalb ist aus mir auch nie etwas geworden.» Natürlich ist auch das relativ.

Es ist schon eine ganze Menge aus Kyra Naudascher-Jankowski geworden. Sie ist Mutter von drei Kindern, erfolgreiche Malerin (öffentlich waren ihre Bilder zuletzt im Kreishaus zu sehen), Doktorin der Sozialökonomie, hat jahrelang die politische

Entwicklungshilfe für das südliche Afrika koordiniert, führt jetzt ein Lerninstitut in Weyer und studiert Psychologie. «Ich möchte den Grund für die Diagnosen wissen, mit denen Kinder zu uns kommen, und verstehen, was hinter den Therapie-Empfehlungen steht», sagt sie. Und «Außerdem braucht man den Zettel.»

Das Diplom kann ihr bei ihrer Arbeit als Lerntherapeutin nicht wirklich helfen, aber das Wissen aus dem Studium schon. «Die Ausbildung als Lerntherapeutin ist keine qualitativ kontrollierte Ausbildung, was sehr schade ist», sagt Kyra Naudascher-Jankowski. Denn Qualität ist ihr wichtig. Und der Verstand. «Mein großes Thema ist das eigenständige Denken», sagt sie. «Deshalb lerne ich auch so gerne.»

Und deshalb finde sie es auch unmöglich, dass in den Schulen der kritische Geist nicht erwünscht ist. Kyra Naudascher-Jankowski hat einen Traum: Sie möchte eine andere Form des Denkens an den Schulen etablieren. Da stoße sie aber leider auf Widerstand. Bei den Lehrern und auch bei den Eltern.

Eltern rennen Noten nach

Viele Eltern wollten nur, dass ihre Kinder lernen, was in der Schule dran kommt. «Die rennen den Noten nach, egal, ob es ihren Kindern gut geht.»

Sie und ihre Kollegin Karin Wieland wollten, dass die Kinder lernen, eine Meinung zu haben und die auch zu vertreten. Die Kinder sollten ihre Eigenständigkeit behalten. «Den Eltern muss man heute nur «G 8» an den Kopf werfen, dann machen die alles, was die Schule will.» Ihre eigenen Kinder sollten keine Vierer schreiben, aber sie brauchen keine Einsen. «Da sind mir andere Sachen wichtiger.»

Den meisten Schülern mangle es an der Motivation, vielen fehlt es an Struktur, auch beim Denken. Nur 40 Prozent der Schüler, die ins «OLE»-Schülerprojekt kommen, hat eine Lese-Rechtschreib-Schwäche (Legasthenie) oder eine Rechenschwäche (Dyskalkulie), sagt Kyra Naudascher-Jankowski. Durch einen ihrer Söhne kam sie zur Lerntherapie. «Er war Legastheniker, allerdings hatte er eine leichte Form, die ist durch Gewohnheit weg.» Sie hat sich das Thema angeeignet, eine Ausbildung gemacht. Und so kommen Kinder nicht mehr nur zum Malen zu ihr, sondern auch, um das Denken und das Sprechen zu lernen.

Angefangen mit Kindern zu arbeiten hatte sie in Südafrika, als sie dann im Januar 2000 mit ihrem Mann in die Guggelmühle in Weyer zog, dauerte es nicht lange, bis zu den eigenen Kindern und den Nachbarskindern auch andere Kinder zum Malen und Englisch lernen kamen. Daraus wurden Workshops, daraus das Projekt «Zielwasser». Und daraus wurde dann vor zwei Jahren «OLE». Das Motto zitiert Immanuel Kant: «Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.»

Sprache ist ganz wichtig

Längst ist Kyra Naudascher-Jankowski viel gebucht. Sie arbeitet mit Schülern, gibt Rhetorik-Kurse, zum Beispiel für Mitarbeiter des Kreishauses, gibt Berufsvorbereitungskurse für Wiedereinsteigerinnen, macht mit beim Frauenforum des Kreisfrauenbüros, veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur Berufsvorbereitungskurse für Mädchen und ist bei bei der Seminar-Reihe für Kommunalpolitikerinnendabei. Zum Beispiel in Sachen Argumentation und Schlagfertigkeit. «Frauen müssen lernen, wie sie sich wehren können.» Sprache sei ganz wichtig, sagt Kyra Naudascher-Jankowski. Für die eigene Identität, für jede Stellung im Leben.

Und in ihrem Leben ist das Malen noch besonders wichtig – das macht sie hauptsächlich nachts, wenn alle anderen schlafen, wenn sie Ruhe hat. Das Malen sei das Einzige, was sie immer schon machen wollte, sagt Kyra Naudascher-Jankowski. Aber sie sei an keiner Uni angenommen worden – immer wieder habe sie sich an Kunstakademien beworben – ohne Erfolg. Früher habe sie oft Angst gehabt, dass sie irgendwann mal nicht mehr malen könnte, dass ihr die Themen ausgehen. Aber dem ist nicht so. «Ich male zur Verarbeitung, das ist meine Form der Kompensation.»

Der Druck wächst

Und dafür wird es in ihrem Leben noch genug Anlass geben. Ihre beste Eigenschaft sei ihre Begeisterungsfähigkeit, sagt Kyra Naudascher-Jankowski. «Ich finde immer wieder Sachen toll. Alles andere wäre schrecklich langweilig.» Im Moment kämpft sie für ein besseres Bildungssystem. «Wenn es so weitergeht, gibt es bald nur noch Leute, die weder verantwortlich noch gewissenhaft irgendetwas arbeiten können.» Der gesellschaftliche Druck wachse, und die Zahl der unzufriedenen Eltern auch. Aber das wollten die wenigsten Lehrer hören. «Vielleicht hätte ich Lehramt studieren sollen, um besser mitreden zu können», sagt die Frau und lacht. ([sbr](#))